

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President.
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei früherer Vorabzahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Montag, den 15. Oktober 1917.

Also sprach Theodore!

Theodore Roosevelt hat wieder einmal eine seiner famosen Tiraden losgelassen.

In einer vor ein paar Tagen in New York gehaltenen Ansprache hat er mit gewohntem Anschlagsdrück die einzigen Friedensbedingungen bekannt gegeben, die Amerika aufweisen darf, wenn die Forderung Präsident Wilsons, die Welt zu einer sicheren Stätte für Demokratie zu machen, erfüllt werden soll. Er hat damit mit einem kindlich-rührenden Vertrauen in seine eigene Weisheit und Ueberlegenheit, mit einer Furchtlosigkeit, die nur den Kindern, Verwirrten und Warrern eigen, die Lösung eines Problems unternommen, über das sich die bedeutendsten Staatsmänner aller Entente-mächte—von denen der Mittelmächte ganz zu schweigen—seit Monaten den Kopf zerbrochen haben, ohne allen Ansehens nach bis jetzt zu einem befriedigenden und Aussicht auf Erfolg bietenden Ergebnisse gelangt zu sein.

Von Kleinigkeiten ganz abgesehen, mit denen sich selbstverständlich ein großer Geist nicht abgeben kann, enthält Roosevelts Friedensdiktat die folgenden unweigerlichen Bedingungen: Räumung und volle Schadloshaltung Belgiens, Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich, Errichtung eines unabhängigen Reiches Polen, Beträumung der österreichisch-ungarischen Monarchie und des türkischen Reiches, um aus ihren Bestandteilen eine Reihe von selbständigen Staaten zu schaffen, und „vielleicht“ Errichtung eines selbständigen Finnlands.

Um mit dem letzteren Punkte zuerst zu beginnen, so können wir uns des Gedankens nicht erwehren, daß dieses „vielleicht“ von einem Berichterstatter hinzugefügt wurde, der aus irgend einem Grunde auf den ehemaligen Präsidenten eine Pique hat. Denn es läßt sich doch nicht gut annehmen, daß der Mann, der den Rest des ganzen europäischen Schiedsmittels mit solcher Fehlsichtigkeit einwirft und Ordnung in das Chaos gebracht hat, wirklich auch nur einen Augenblick über die Lösung dieser eigentlich recht unbedeutenden Schwierigkeit, die Zukunft Finnlands, im Zweifel gewesen sein könnte.

Was die anderen Friedensbedingungen betrifft, so begegnet er sich in der Forderung der Räumung Belgiens mit allen anderen Entente-Staatsmännern und teilweise auch mit denen der Mittelmächte, zeigt also keine besondere Originalität, und auch die Errichtung eines unabhängigen Polens ist heute bei Freund und Feind so gut wie beschlossene Tatsache, nur daß weltweite Meinungsverschiedenheiten über den Umfang des neuen Staates bestehen. Aber in den anderen Punkten zeigt sich die wirkliche Größe Roosevelts. Seine Reueingung der Karte Europas ist in ihrer Einfachheit geradezu ideal. Das österreichisch-ungarische Staatsgebilde, dessen Reueingung ein anderer Staatsmann, der auch etwas von seinem Handwerk verstand, Bismarck, als notwendig betrachtet, wenn es nicht schon bestanden hätte, wird einfach in fünf bis sechs selbständige Staaten zerlegt, ohne Rücksicht auf die finanziellen und wirtschaftlichen Folgen des Zerfallens des Reiches, ohne Rücksicht auf das Nebeneinander und Durcheinander der hiesigen oder dortigen verschiedenen Volksstämme, welche die Bevölkerung der Doppelmonarchie bilden.

Mit der gleichen unfehlbaren Selbstverständlichkeit wird auch die Balkanfrage von ihm gelöst, mit deren Schwierigkeiten verglichen das Problem der schon von den alten Griechen verjüngten Quadratur des Kreises oder des Verjüngungsmotils das reinste Kinderspiel ist. Aus dem Balkangebiet werden einfach ein neues Rumänien, Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro, vielleicht auch ein neues Albanien, geschichtet und zu selbständigen Reichen gemacht. Wie die in Klasse, Religion und Sprache so unendlich verschiedenen Bewohner dieser neuen Staaten sich in die neue Ordnung der Dinge fügen werden, ist ihre Sache. Darüber sich auch noch den Kopf zu zerbrechen, kann man doch dem großen Roosevelt nicht zumuten.

Aufhändes Neugestaltung scheint Roosevelt Aufhändes selber überlassen zu wollen, nach seinem Schweigen über diese Frage zu schließen; vielleicht haben ihn die Berichte seines Freundes Woodrow Wilson, von denen wir eigenen Augen vor wenigen Wochen dort gesehen hat, davon überzeugt, daß es am klügsten ist, den russischen Wärr nicht bei seinem Erwachen aus dem langen, unruhigen Schlaf zu stören. Und Deutschland selber, das Roosevelt als das schwebendste Karakid unter den Nationen betrachtet? Wie denkt er sich dessen Bestrafung und Zukunft? Bietet dies Problem selbst ihm unlösliche Schwierigkeiten, oder ist es noch ein Rest von aus seiner Dresdener Pensionzeit stommender lächlicher „Kleinlichkeit“, der ihn mit der Antwort zaudern läßt?

Doch den leichten Ton beiseite! Solche maßlose Äußerungen, wie sie Roosevelt in New York gemacht, bringen der guten Sache mehr Schaden als Nutzen, im eigenen Lande wie im Ausland. Sie sind Wähler auf die Wähler der Mittelstufen und der radikalen Kriegspartei in Deutschland und Österreich-Ungarn, die auf sie als Bekräftigung ihrer Behauptungen hinarbeiten werden, daß es sich in diesem Kriege für die Mittelmächte um Sein oder Nichtsein handelt. Und sie hindern und

Das Rote Kreuz kann es auch nicht!

Die Hoffnung, mit Hilfe des Amerikanischen Roten Kreuz, wenn auch nicht in brieflichem Verkehr, so doch den Vater, dem Kinde ein Lebenszeichen zukommen zu lassen, welches von ihm auf demselben Wege zurückgekehrt, ist dahin. Die amerikanische Regierung hat, aus militärischen Gründen, das Rote Kreuz erjagt, den Plan, an dessen Ausarbeitung es arbeitet, fallen zu lassen. Es ist damit der letzte, legitime, für den Absender gefahrlose Weg, der, wenn auch winzigen Verbindung mit den in den Mittelstufen lebenden Verwandten geschlossen. Wer es dennoch wagt, wer sich von anderen, die es immer besser wissen, einreden läßt, es gäbe democh einen Weg, riskiert eben, daß er für den Rest seines Lebens in den Gefängnissen der einen oder anderen Kriegspartei verbleiben wird. Er wäre nicht der einzige, der wegen verbotenen Briefverkehrs mit den Feinden, und wäre dieser Briefverkehr auch harmloser Natur, zur Rechenschaft gezogen würde. Der Krieg ist eine fürchterliche Erfahrung, der Opfer auf Opfer fordert. Dies ist eins der Opfer; es gibt kein Aber.

Uns kommt die Entscheidung übrigens nicht überraschend. Bestimmen, als die wir verfahren sind, weil wir nicht alles im reservierten Rechte sehen wollen, sondern die nackten Tatsachen, nicht Illusionen auf der nackten Seinwand, haben wir tagaus tagein gemerkt, vorläufig nichts zu unternehmen, was nicht direkt von der amerikanischen Regierung erlaubt sei; erst dann selbst diese knappen Mitteilungen zu senden—Brieftafel hätte man sie sowieso nicht nennen können, sondern ausgefüllte schematische Formulare, welche das Rote Kreuz selber ausstellen wollte—wenn das Amerikanische Rote Kreuz das Signal gegeben hätte: Komme ich losgehen.

Es ist leider nur zu wahr, daß es immer noch viele, allzu viele gibt, die sich, sei es Sperrzone, sei es Briefverkehr, den grimmigen Krieg nach ihrer Art ansehen. So kam es, daß Washington förmlich überschwemmt ward von Briefen, die bald an das Rote Kreuz in Genf, bald an den Stockholmer Hilfsverein (der absolut gar keine Machtbefugnisse hat) oder gar an die Schweizerische oder Schweizer Gesundheitsbehörde, die auch maßlos sind, zur Weiterbeförderung adressiert waren. Viel zu vereitelt, frühzeitig. Es mag auch noch in den Briefen manches gestanden haben, das der Zensur für verdächtig oder anstößig hielt—die bekannte „Herzenserleichterung“, die sich bei manchen ja durch wichtige Worte fand tut. Genau—Die Regierung hat das Amerikanische Rote Kreuz erjagt, alles einzustellen.

Das Rote Kreuz (und ein anderes als das amerikanische kommt überhaupt nicht in Betracht) wird sich darauf beschränken, Auskunft über Konventionen, die in den Ländern der Mittelmächte gefangen gehalten werden, zu suchen; sich um deren Wohlfahrt zu kümmern, ihnen Geldsendungen zusammen zu lassen. Aber nicht, wie vielfach immer noch angenommen wird, an deutsche Kriegsgefangene in den Ländern der Entente; oder mit Deutschen drinnen in brieflichem Verkehr zu treten. Von diesen sind wir durch den Krieg zeitweilig getrennt.—R. J. Abendblatt.

hemmen die Administration in Washington (und auch die Staatsmänner der Entente-mächte), die bemüht ist, eine Friedensformel zu finden, die unsere Forderungen sicherstellt und dem Feinde annehmbar und besser als ein langwieriger Verzweigungskampf erscheint.

Offenlich wird man beim Lesen dieser Äußerungen haben wie drüben nicht außer Acht lassen, daß Roosevelt nur als ein Privatmann gesprochen hat, dessen Worte als die eines ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten vielleicht ein gewisses größeres Gewicht als die eines anderen einfachen Bürgers haben würden, hätte er nicht selber sich so diskreditiert. Die Laft der Administration seiner Rede gegenüber gibt einen Fingerzeig dafür, wie sie ihn einschätzt und bemerkt: sie beantwortet mit vornehmen Stillschweigen die in der Rede enthaltenen verletzlichen Angriffe gegen ihre Politik.

Ein Gelübde des Hasses!

Die Amerikaner deutschen Stammes haben schon längst aufgehört, sich über irgend einen hinerüberbrannten Ausbruch des mit überponierter Steigleidenhaft verminderten Deutschen zu verwundern oder gar zu entsetzen. Unteranvorliche Personen und Vereinigungen, die sich zwar mit dem Mantel des Patriotismus schmücken, in Wirklichkeit aber die Wurzeln der Stärke unserer Landes dadurch unterminieren, daß sie einen Keil in die verschiedenen Bevölkerungsklassen und damit in unsere nationale Einheit treiben, überbieten einander in sinnloser Verblendung in törichten Heimgangriffen auf alles, was deutsch ist. Was verächtlich es ihnen, daß wir nach der jeweiligen, im Namen der ganzen amerikanischen Nation abgegebenen Erklärung des Präsidenten Wilson nicht gegen das deutsche Volk, sondern nur gegen die deutsche Regierung Krieg führen?

Der Gipfel der Wahloflosigkeit in der Volkserhebung hat aber nunmehr die notorische American Defense Society erreicht, eine Chauvinisten-Gesellschaft, als deren Präsident ein gewisser Dr. William L. Hornaday steht. Sie sammelt nämlich, einer Washingtoner Depesche der „Chicago Tribune“ zufolge, im ganzen Lande Untergriffen zu einem Gelübde, das wir hiermit noch dem probaten Leser des alten Feind: „Baskulle niedriger hängen!“—wörtlich wiedergeben:

„In Anbetracht des abstoßenden und ekelhaften Charakters, wie ihn dieser Krieg auf Seiten des deutschen Volkes enthält hat, und wie er sich in der rücksichtslosen Niederwerfung kleinerer Nationen, in „Schmutzigen“ Kämpfungen und der Verübung, Schändung und Ermordung hilfloser Nichtkämpfer bekundet, erkläre ich hiermit:

1. Ich halte das deutsche Volk verantwortlich für die brutale und grausame Regierung, die es geschaffen hat und unterstüzt.
2. Ich wünsche keine weiteren Beziehungen mit dem deutschen Volk zu haben.
3. Ich werde niemals irgend eins der von Deutschland und den Deutschen begangenen Verbrechen verzeihen.
4. Ich bestehe auf der Bestrafung Deutschlands in der Gestalt von Entschädigungen an Frankreich, Belgien und Serbien, der Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich und dem permanenten Besitzen aller früheren Kolonien Deutschlands seitens der Alliierten.
5. Ich bin dafür, daß für die Dauer der nächsten hundert Jahre die Märkte Amerikas den Produkten Deutschlands verschlossen werden.
6. So weit es praktisch durchführbar ist, werde ich in den nächsten zwanzig Jahren in Deutschland hergestellte Waren weder kaufen noch gebrauchen.“

Jedes Wort der Kritik zu diesem Gelübde ist überflüssig! Nur eins möchten wir der „American Defense Society“ entgegenhalten, ein paar Zeile aus der Kriegserklärung des Präsidenten Wilson:

„Wir sind so ohne bitteren Groll und ohne selbstische Zwecke kämpfen und nichts für uns selber fordern, was wir nicht mit allen freien Völkern zu teilen wünschen, so werden wir, das bin ich überzeugt, unsere freigelegenen Operationen ohne Leidenschaft führen und selber mit stolzer Bewusstheit die Prinzipien des Rechtes und der Billigkeit beobachten, für die wir zu kämpfen beaupten.“

Und: Wir werden glücklicherweise auch hinfort Gelegenheiten haben, jene Freundschaft zu beweisen in unserem täglichen Verhalten und Handeln gegen die unter uns wohnenden Millionen von Männern und Frauen von deutscher Geburt und mit Sympathie für ihr Stammland, und wir werden unseren Eifer dazwischen setzen, diese Freundschaft allen jenen gegenüber zu bekunden, die wirklich gegen ihre Nachbarn und die Regierung in der Stunde der Not loyal sind. Sie sind—und das gilt für die meisten von ihnen—eben so treu und loyal Amerikaner, als wenn sie nie eine andere Bürger- oder Untertanenrechte gekannt hätten.“

Nachstehend der englische Wortlaut des Gelübdes in der Form, wie ihn eine im Samstagblatt der „Chicago Tribune“ veröffentlichte Depesche aus Washington meldet: Washington, D. C., Oct. 5.—(Special)—The American Defense Society, of which Dr. William T. Hornaday is president, is soliciting signatures throughout the country to the following pledge:

„In view of the repulsive and abhorrent character that this war has revealed on the part of the people of Germany, as manifested in the ruthless conquest of smaller nations, 'dirty' fighting and the robbery, rape, and murder of helpless non-combatants, I hereby declare:

1. That I hold the German people responsible for the brutal and cruel government that they have created and support.
2. That I desire to have no further relations with the people of Germany.
3. That I will not condone any of the crimes of Germany and the Germans.
4. That I insist upon the punishment of Germany, in the form of indemnities to France, Belgium, and Serbia, in the return of Alsace and Lorraine to France, and the permanent retention by the allies of all the former colonies of Germany.
5. That I am opposed to opening the markets of America to the products of Germany during the next 20 years.
6. And that so far as may be practicable, I will buy and use no German made goods during the next twenty years.“

Jeden Dienstag und Freitag Schichtkuchen-Service in Ed. Maurer's Restaurant, 1306 Farnam Straße.

Stimmen aus dem Leserkreise!

Worden, Mont., 9. Okt. 1917. Omaha Tägliche Tribune, Omaha, Neb., Werte Herren:—Anbei sende ich Ihnen das Jahresbezugsgehalt für die Zeitung. Dantes Ihnen aus herzlichster für die Aaren Darstellungen in Bezug des politischen Treibens. Es muß für Sie eine schwere Aufgabe sein, in dieser aufgeregten Zeit mit Ruhe und Ueberlegung Ihrer Pflicht genügen zu können. Mit Gruß, Rev. J. B. Schmitt.

Todesnachrichten.

Herr August Schröder hat Samstag früh in seinem Heim, 3105 Süd 19. Str., im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene stammte aus Hlensburg, Schleswig, und kam vor 41 Jahren nach Amerika und ließ sich gleich in Omaha nieder, das sein dauernder Wohnort war. Der Verstorbene hinterläßt seine trauernde Gattin und eine Tochter, Frau Käthe Clark. Eine Tochter ist ihm vor einigen Jahren im Tode vorausgegangen. In den letzten Jahren hat der jetzt Verstorbene der Ruhe gepflegt. Die Beerdigung des geachteten deutschen Mannes fand Sonntag nachmittag vom Trauerhause aus auf dem Forest Lawn Friedhof statt. Herr Pastor Kable von der Evangelischen Gemeinschaft hielt die Trauerrede.

Gestohlenes Auto zertrümmert.

Einmer Small, 1113 Nord 18. Straße wohnhaft, wurde am Sonntag morgen an der Ecke der 35. und Dodge Straße in bewußtlosem Zustande unter einem zertrümmerten Automobil aufgefunden. Die Polizei war von einer Frau dorthin beauftragt worden, die durch den Unfall aus dem Schlosse gerettet wurde und zwei andere Männer davonlaufen ließ. Small wurde nach der Polizeistation gebracht und ärztlich behandelt. Später wurde Albert Herrmann, 4226 Poppleton Ave., verhaftet, da es sich herausstellte, daß das zertrümmerte Auto dem Herrn S. C. Clark, 5724 Nord 28. Straße, an der 18. und Douglas Straße gestohlen worden war.

Laft will permanente Vereinigung gründen.

Expräsident Wm. S. Laft, der am nächsten Freitag im Vesp-Theater unter den Auspizien des Omahaer Vereins der schönen Künste einen Vortrag halten wird, hofft, dadurch eine permanente Vereinigung zur Erhaltung des Friedens zu gründen. Er sprach diese Hoffnung in einem Schreiben an den früheren Senator Morris Brown und Ansie J. Abbott, Beamte der Nebraska Vereinigung aus. Man bemüht sich, jehem Wunsch zu willfahren und hat eine Verammlung prominenter Bürger für Freitag nachmittag um 4 Uhr einberufen. Die Einmahnen aus dem Abendvortrag werden dem roten Kreuz zugewendet werden.

Inspiziert hiesiges Militär.

General Wm. S. Corrier, Kommandant der 2. Division der Armee, traf Sonntag in Omaha ein, um die hiesigen Militärfunktionen zu inspizieren. Er hatte Fort Meade und Robinson inspiziert und fuhr von hier nach Chicago weiter.

Beicht Otto Soria.

In seinem neuen Lokal 314 Süd 14. Straße, Bekehrterkette alkoholfreie Getränke und feiner Lunch. Beucht auch bei Einkäufen auf die „Tribüne“.

Wegen Verschwörung gegen England verklagt

Chicago, 15. Okt. — Vor dem Bundesgericht wurde heute die Verhandlung gegen vier Personen eröffnet, die der Verschwörung beschuldigt werden, eine Revolution gegen die britische Regierung herbeizuführen zu haben. Es sind dies: Gustav S. Jacobson, ein reicher Grundeigentums-händler; Albert S. Wehde, ein Kunsthandwerker; Geo. Böhm, ein Ingenieur und Seramba Lal Gupta, ein Indier.

Bahnen verlangen höhere Frachttaten!

Washington, 15. Okt. — Ge. Dräng von Verhältnissen, welche einen rentablen Betrieb unmöglich machen, haben die Leiter der östlichen Eisenbahnen die Zwischenstaatliche Handelskommission um eine Audienz erlucht, um betreffs Regulierung verschiedener Frachttaten zu beratschlagen, welche in dem letzten Juni gewährten Aufschlage von 15 Prozent nicht eingeschlossen waren. Natürlich beschließen die Bahnen, auch auf diese Frachttaten einen Aufschlag zu fordern, wenn sie irgendwelches Entgegenkommen finden sollten. Das Gesuch der Bahnenleiter um eine informelle Konferenz wurde von der Kommission dahin beantwortet, daß sie gern bereit sein würde, die Vertreter in einer „öffentlichen Sitzung“ am nächsten Mittwoch nachmittag zu hören.

Bedienen Sie sich der Klaff-

figierten Anzeigen der Tribune! Der Erfolg ist überraschend—die Unkosten nur winzig.

Werft Sprüh- und Duschapparate fort—

Die können Ihren Katarth nicht heilen!

Ihren System vertreiben. S. S. S. vertreibt diesen Krankheitskeime und stärkt und trägt gleichzeitig für System. Wenn Ihr Sprühapparat dieser Behandlung im Wege steht, dann werft ihn lieber fort!

S. S. S. ist das beste bekannte Abstreinigungsmittel, ist ein rein pflanzliches Produkt und enthält die stärkste und größte von Kräutern und Wurzeln. Diese großartige Medizin wurde bereits über fünfzig Jahre zur erfolgreichen Bekämpfung von Katarth verwendet. Verwirrt in allem Hinsicht? Beicht aber auf S. S. S. Als Beweis ist „Globe to you“.

Sie können den Katarth nur durch los werden, indem Sie Ihr Blut reinigen und diese Keime aus-

Amer. Handelsflotte unter Bundesaufsicht!

Washington, D. C., 15. Okt. — Die amerikanische Handelsflotte wurde heute unter Regierungskontrolle gestellt. Entlastung der Konvention französischer Plannation an den Piers im Londe, tatkräftigere Ausnutzung der Schiffe für Kriegszwecke, und niedrigere Raten als überseeische Fracht werden als erste Resultate der Uebernahme der Handelsflotte erhofft. Alle Schiffe von über 2500 Tonnen fallen unter die Kontrolle. Zusätzlich wird die bisherige Vermehrung der Flotte wenig geändert werden. Die Einzelheiten der Regulierung des Schiffverkehrs werden von einer Charterkommission und dem Transportbureau in Washington unter Leitung von Edm. Carey übernommen werden. Die Schiffe sollen nur Fracht, die für den Krieg und die Lebensunterhaltung nötig sind, transportieren.

Verringert Schiff-Verkehr auf Suezkanal!

London, 15. Okt. — Der Verkehr über die Schifffahrt auf dem Suezkanal für das Jahr 1916 zeigt eine bemerkenswerte Abnahme der Ladung verglichen mit dem vorausgegangenen Jahre. Im Jahre 1914 fuhren 4800 Schiffe mit 19,400,000 Tonnen durch den Kanal, im Jahre 1915 nur 3700 Schiffe mit 15,300,000 Tonnen und im Jahre 1916 rund 3100 mit 12,300,000 Tonnen. Im letzten Jahre passierten 235,000 Mannschaften den Kanal, eine Zunahme von 66,000 Franzosen, 38,000 Engländern, 9000 Russen und 3000 Italienern.

Werkzeugen und Geräte für Oefen, Heizer, Furnaces und Dampfkessel. Omaha Stove Repair Works 1206-8 Douglas Phone Tyler 20

ZUM VERKAUF DIESE WOCHE

Garantierte Armband-Uhren!

Größte Auswahl westlich von Chicago

UHREN, DIE RICHTIG GEHEN!

Beachtet unsere Preise—ein Vergleich zeigt unsere Preise geringer

No. 1 — Goldene, 14K grün goldenes Octagon Gehäuse und Armband, 14K solides Gold, beste Qualität.	No. 5 — Edle Delmar Armbanduhr, Gehäuse und Armband für 20 Jahre garantiert, verfeinerte Zeitmesser, 15-Juwelen Werk. Preis \$21.75, diese Woche... \$15.75
No. 2 — 15-Juwelen Werk, beste Zeitmesser. Regulärer Preis \$50, diese Woche, Ihre Auswahl... \$35	No. 6 — Edle Delmar Armbanduhr, 20 Jahre goldgefülltes Octagon Gehäuse, Armband und Deckel graviert, 15-Juwelen Werk, bester Zeitmesser. Preis \$23.75, diese Woche für... \$17.75
No. 3 — Goldene 14K Gehäuse und Armband, Elgin Werk; besonders klein und reizend. Diese Uhr ist besonders handgerecht. Der Preis ist \$55, diese Woche für... \$38	No. 7 — Dies ist unser Fährer und größter Wert, je zu so niedrigem Preis angeboten. 14K goldgefülltes Armband und Gehäuse, 20 Jahre Garantie; mit fein reguliertem 15-Juwelen Delmar Werk. Sollte \$17.50 kosten; zum Verkauf diese Woche... \$11.95
No. 4 — 15-Juwelen Elgin Werk, mit wunderbarem graviertem Deckel, goldenes Zifferblatt, Gehäuse und Armband sind für 20 Jahre garantiert. Preis \$35, diese Woche für... \$25	

Wie sind das Hauptquartier für Uhren, militärische Armbänder für \$4 und aufwärts. Wenn Sie einen verlässlichen Zeitmesser benötigen, dann sehen uns zuerst.

BRODEGAARD BROS.

16. und Douglas Straßen
Uhreninspektoren für die N. P. and C., St. P., M. & O.